

Herbstfahrt des Burgenvereins : ein Reisebericht

Autor(en): **J.W.-S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **24 (1951)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ruine der Burg Gräplang bei Flums

sondern auch den Burgweg selbst beherrscht, ebenfalls auf die gotische Zeit zurückgehen. An romanischen und gotischen Bauteilen wären noch die Kragsteine von 3 Aborterkern, wovon einer sich im Neben- (vermutlich Küchen-) Gebäude der Vorburg befand, der ebenda erhaltene Teil eines Ausgußsteines und im obersten Stockwerk des Palas die Träger eines Kaminhutes zu erwähnen. Bei der als Zisterne bezeichneten Wasserquelle im Vorhof handelt es sich sicherlich um einen Brunnen des Grundwasserausgleiches. Die ursprünglichen Sammelflächen für eine Zisterne bestehen ja nicht mehr und evtl. Zuleitungen wären sicher längst verstopft. Der Brunnen scheint auch jetzt noch während langer Trockenperioden annähernd gleichen Wasserstand zu zeigen.

Die im 14. Jahrhundert von den Churer Bischöfen oft verpfändete Burgherrschaft gelangte im 15. Jahrhundert zweimal, insgesamt 61 Jahre lang an Zürich. 1528 erwarben dann die Tschudi von Glarus die, durch den Zürichkrieg und seine Folgen an die Eidgenossenschaft gekommene Burg. Sie erfuhr nun in den nachfolgenden nachmittelalterlichen Jahrhunderten mannigfache Veränderungen und verlor ihren wehrhaften Charakter. Aus dieser Zeit stammen die großen Fenster- und Türdurchbrüche und die Gewölbe im Ostteil des Palas. 1767 zwangen finanzielle Schwierig-

keiten die Tschudi zum Verkauf der Burg, die sie 239 Jahre besessen hatten, an die Familie Good in Mels. 1804 kam es zum Abbruch des bis dahin noch bewohnbaren Schlosses. 1909 bildete sich ein Konsortium zur Rettung der Ruine, die seit 1923 Eigentum der politischen Gemeinde Flums ist.

Schon 1939 befaßte sich der Burgenverein mit einer möglichen Instandsetzung der besonders gefährdeten Teile. Die kriegerischen Ereignisse unterbrachen die Bemühungen. Nun ist es in diesem Jahre durch die verdankenswerte Unterstützung der Kantonal- und der Gemeindebehörden im Verein mit dem Heimatbund Sarganserland und dem Burgenverein gelungen, die Mittel für die notwendigen Sicherungsarbeiten bereitzustellen. Die Arbeiten gehen inzwischen ihrer Vollendung entgegen. Damit ist eines der interessantesten historischen Wehrbaudenkmäler der Ostschweiz vor weiterem Verfall gerettet.

H. von Caboga.

Herbstfahrt des Burgenvereins

vom 28. September bis 1. Oktober 1951

Ein Reisebericht

Rund hundert Teilnehmer kamen in Lausanne, dem Standquartier zusammen. Schon die Nachmittagsfahrt mit den gelben, heimelig anmutenden Postautos der schimmernden Seefläche entlang nach dem Schloß Chillon war ein schöner Auftakt. In einem wuchtig ummauerten Raume wurden die Traktanden der Jahresversammlung rasch erledigt. Als dann führte uns Herr Architekt O. Schmid, an Hand von zwei Modellen, deren einzelne Teile zusammensetzbar waren, sowie an Hand von Grundrißzeichnungen, die etappenweise erfolgte Baugestaltung des Schlosses anschaulich vor Augen. Seit 52 Jahren betreut Herr Schmid dieses Schloß und ermöglicht auf Grund gewissenhafter Bauforschung die historisch getreue Instandsetzung, wobei, wie er betonte, weder Willkür noch irgendwelche Phantasie, sondern nur die authentischen Forschungsergebnisse maßgebend seien. So steht dieses wuchtige Wasserschloß, wie ein nicht mehr wegzudenkendes Kunstwerk im Genfersee; und doch gab es einmal eine Zeit, da man das Schloß dem Bahnverkehr opfern wollte. Weitsichtigen Männern, denen nicht genug zu danken ist, gelang es zu erwirken,

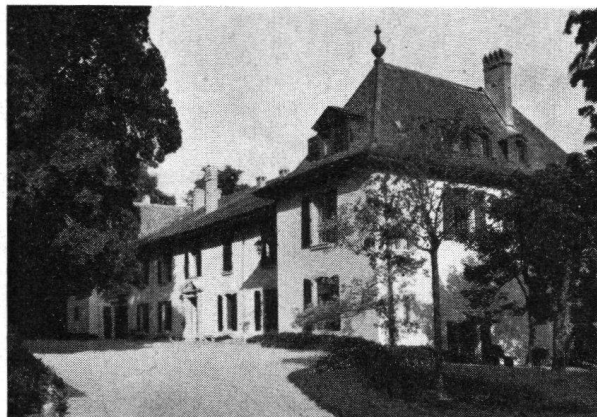
daß die Bahngeleise am Ufer weiter zurück gelegt wurden. — In einem Reisebericht Essen und Trinken erwähnen, ist sonst banal; aber da wir im Festsaal der alten Burg der Herzöge v. Savoyen erleuchtet von unzähligen auf den Tischen flammenden Kerzen, tafelten und dabei einen ungewöhnlich schönen Anblick bei romantisch-festlich erhöhter Stimmung genossen, darf dieses Nachtessen nicht unerwähnt bleiben, zumal in seiner Ansprache Präsident Probst auch Vertreter der waadtländischen Regierung und weitere Gäste willkommen heißen konnte. Doch nicht nur Augen und Gaumen sollten genießen, auch den Ohren ward von einem gemischten Chor (Chanson de Montreux) ein sinnbeglückender Wohlklang heimatlicher Lieder geboten, wofür wir begeistert dankten. — Am nächsten Tag, als wir auf einem Extraschiff von Ouchy nach Thonon, der alten Hauptstadt des Chablais hinüberfahren, zeigte uns der Regen seine Anhänglichkeit. Autocars brachten uns vor das Schloß Ripaille, dessen markante Fassade mit den vier übrig gebliebenen Rundtürmen das Sehenswerteste war. Ursprünglich war hier ein großes Forst- und Jagdgebiet, bis im Jahre 1371 die Gräfin Bonne de Boubon, die Gemahlin Amadeus VI. von Savoyen dieses Schloß erstellen ließ. Das gegenüberstehende einstige Klostergebäude hatte Amadeus VIII., der spätere Papst Felix V. erbauen lassen. Für Schloß und Kloster wechselten Zerstörung und Wiederaufbau ab, wobei hauptsächlich die Berner im 16. Jahrhundert bei der Einführung der Reformation und später bei der kriegerischen Unterstützung der von den Savoyern bedrohten Genfer die Machtrolle spielten. — Auf unserer Weiterfahrt hielten wir in Ivoire kurz an, um einen Blick in das malerische Städtchen mit den beiden halbzerrfallenen Stadttoren und dem malerisch das Seeufer belebenden alten Schloß zu tun. Dann nahm unser Schiff den Kurs nach der Schweiz. Morges war unser nächstes Ziel. Unter dem Eingangstor des Schlosses, das rechteckig mit vier runden wuchtigen Ecktürmen am Ufer angelegt ist und den Typ jener Burgen darstellt, die besonders in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in dieser westschweizerischen Gegend erbaut wurden und das Merkmal des savoyischen Stils besitzen, begrüßte uns Herr Architekt André mit einführenden Worten und machte uns auf die Waffensammlung im Schlosse und auf den Brauch aufmerksam, wonach Schloßbesuchern ein Wein von Morges kredenzt werde. Wir erfreuten uns an beidem. Die Wasserburg Morges ist kürzlich umfassend restauriert worden. — Am nächsten Tag brachten uns die Postautos bei auf-



Château de Menthon au Lac d'Annecy

hellendem Wetter über Genf nach Annecy. Freudig atmeten wir auf, als wir den anmutigen See von Annecy, umrahmt von hohen Bergen im Sonnenschein liegen sahen. Dem See entlang fahrend, schwenkten nach einiger Zeit unsere Postautos ab und strebten auf Kehren durch schmale Waldstraßen auf das uns sichtbar gewordene Schloß Menthon zu. Imposant ragt die auf einem Felsen thronende, aus dem 10. Jahrhundert stammende Burg aus dem Waldgrün empor. Sie ist nach der Legende die Geburtsstätte des heiligen Bernard de Menthon, des „Apostels der Alpen“, und ist — eine große Seltenheit — seit ihrer Erbauung bis heute immer im Besitze der gleichen Familie de Menthon geblieben. Unsere Augen schwelgten beim Beschauen der kunstvollen, altertümlichen Ausstattung, unaufzählbar, was es hier an Gobelins, Gemälden und sonstigen kostbaren Utensilien zu sehen gab. In liebenswürdiger Weise hatte uns die Comtesse de Menthon einen sympathischen jungen Führer zur Verfügung gestellt. — Beim Mittagessen in Annecy hieß uns der Präsident der Société des Beaux-Arts de la Haute Savoie, M. Gardet, im Namen des Maire von Annecy willkommen. Am Nachmittag fahren wir zu der westlich der Stadt auf einem Felsenkegel stehenden Burg Montrottier hinauf, die als ein vorbildliches Beispiel der im 14. und 15. Jahrhundert gepflegten Militärarchitektur bezeichnet wird. Auffallend ist, daß der wuchtige Rundturm (Donjon) ganz frei im Schloßhofe steht, also nirgends baulich mit den anderen Burgteilen verbunden ist. Heute ist die Burg öffentlicher Besitz und enthält als Museum Waffen, Antiquitäten und Kunstgegenstände aus verschiedenen Jahrhunderten und Ländern. Früher gehörte die Burg auch einmal dem schweizerischen

General Dufour, der hier seine Hochzeit feierte und von dem auch Bildnisse im Schloß zu sehen sind. Der Konservator des Schlosses, M. Buttin, empfing uns im großen Rittersaal und gab in formvollendeter Rede einen Überblick über die Geschichte der mittelalterlichen Burg. — Anderntags fuhren wir über Nyon gegen Chésérex hinauf zum Schloß Bonmont. Hier entzückte uns schon der erste Anblick. Umrahmt von hohen Baumkronen und dem Park- und Flurengrün verbinden sich da zwei zeitliche Gegensätze zu einem harmonischen Ganzen: das Mittelalter, repräsentiert durch die Kirche der ehemaligen Zisterzienser-Abtei, und das 18. Jahrhundert, vertreten durch das längliche, zweigeschossige, in vornehm einfachen Stil gehaltene Schloß. Frau M. Schoeller-Zollinger, unser verehrtes Mitglied und Besitzerin des herrlichen Gutes hieß uns herzlich willkommen. — Im kahlen Kirchenschiff, das zeitweilig als Oekonomieraum benützt wird, gaben uns die wehrhaften Mauern einen Begriff von der wuchtigen Bauart des romanischen Stiles: ein markanter Glockenturm ragt wie ein Bergfried empor. — Vom Robusten zum entzückend Schönen waren nur wenige Schritte. Wir betraten die im Erdgeschoß des Schlosses sich in langer Flucht aneinander reihenden Wohnräume, die Stätte einer heiterten, wohlgepflegten Wohnkultur; denn was die Augen an reizvollem Mobiliar, an Gemälden und kostbaren Kunstgegenständen zu sehen bekamen, war geradezu beglückend. Der Anblick der harmonisch gegliederten Hauptfassade des Schlosses von der Gartenterrasse aus läßt dessen edle Schönheit erkennen. Wir verließen den herrlichen, außerordentlich gepflegten Besitz mit dem Gefühl, hier einen Höhepunkt unserer Burgenfahrt erlebt zu haben. An dieser Stelle sei nochmals Herrn und Frau Schoeller-Zollinger für ihre uns so hochherzig erwiesene Gastfreundschaft von



Schloß Bonmont mit seinem prächtigen Park

Herzen gedankt. — In Nyon besuchten wir das mittelalterliche Schloß, das nun Sitz von Gerichtsbehörden ist und zudem als Lokal-Museum auch Funde aus der Römerzeit enthält. Berühmt sind die prachtvollen und überaus wertvollen Stücke der untergegangenen Porzellan-Industrie von Nyon, die hier zur Schau ausgestellt sind. Hier, wie schon in Bonmont, hatte Dr. Pelichet, der archéologue cantonal, die Führung übernommen. — Durch ausgedehnte, Rebgelände gelangten wir nach dem Städtchen Aubonne, wo wir das malerisch aus dem engen Häusergewirr aufragende mittelalterliche Schloß von außen und vom Hofe aus besichtigten; die Schloßräume dienen heute zu Schulzwecken. Nach kurzem Aufenthalt bestiegen wir wieder die Autos, die durch die Sträßchen des Städtchens hindurch zukommen suchten, um uns nach Lausanne zurückzubringen. Dort fand die Burgenfahrt ihren Abschluß. Nach dem Auseinandergehen trug jeder Teilnehmer ein schönes, unverlierbares Erinnerungsgut nach Hause, wofür namentlich dem unermüdlichen Leiter des Burgenvereins herzlich zu danken ist. J.W.-S.

Internationales Burgenforschungsinstitut (IBI)

Vom 2.—5. August fand auf der Burg Sargans und im Bad Ragaz der III. Kongreß der internationalen Burgenforscher statt, zu dem 17 Staaten offizielle Delegierte entsandt hatten. Aus dem Tätigkeitsbericht des Präsidenten, Landamman Dr. Ad. Roemer, St. Gallen, ging die rege Arbeit hervor, die heute schon am provisorischen Sitz des Instituts in Zürich geleistet wird und die vor allen Dingen in der Anlage einer detaillierten Burgenkartei — 8600 Karten sind bereits erstellt — in der Äufnung eines Burgenarchives, einer Bibliothek, einer Diapositivsammlung usw. besteht.

Nach sympathischen Willkommworten des Vertreters des Eidg. Politischen Departements, Legationsrat P. Micheli, bot der wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts, H. von Caboga, einen Einblick in die interessanten, größtenteils noch unerforschten Zusammenhänge zwischen den orientalischen Burgen und dem mittelalterlichen Wehrbau des Abendlandes. Die weiteren Vorträge, die abwechselnd in deutscher, französischer und italienischer Sprache gehalten wurden, widmeten sich zur Hauptsache Fragen der Burgenerhaltung- und Restaurierung in den verschiedenen Ländern. So schilderte Dr. A. Rusconi (Neapel) die erfreulich gelungene Wiederherstellung des Castello del Buonconsiglio in Trient. Architekt